

Ein Eldorado für Wissensdurstige

Das GIBZ - das Gewerblich-industrielle Bildungszentrum Zug - bietet Lernenden Perspektiven zuhauf. Und der Bildungscampus für die Welt von morgen rüstet sich dabei mit einem innovativen Pilotprojekt auch für die digitale Zukunft.

In unserer schnelllebigen Zeit bekommt die Bildung einen immer wichtigeren Stellenwert. Das GIBZ, das Gewerblich-industrielle Bildungszentrum Zug, hat diese Zeichen ebenfalls erkannt und bietet für alle lern- und wissensbegierigen, handwerklich Interessierten ein kleines Eldorado an Möglichkeiten. Der Bildungscampus für die Welt von morgen – mit Grund- und Weiterbildungsangeboten unter einem Dach – eröffnet für viele Junge, aber auch für Junggebliebene, neue Perspektiven.

Das GIBZ bietet für 28 Berufe die Grundbildung für die Fachgebiete Automobil/Technik/Informatik, Gesundheit/Soziales/Dienstleistung sowie Planung/Infrastruktur/Innenausbau an. Parallel dazu kann man am Zuger Bildungscampus auch die zugehörige Berufsmatura machen. Weiter haben Studierende im Rahmen der Weiterbildung die Möglichkeit die beiden höheren Fachschulen für Informatik und Elektronik (HFIE) und für Technik und Gestaltung (HFTG) zu absolvieren. Zudem können am GIBZ Studierende diverse eidgenössische Fachausweise und Diplome erlangen.

Gefragt nach einem eigentlichen Steckenpferd, sagt Patrick Stalder, GIBZ-Rektor und Amtsleiter: «Es zeichnet sich ein wenig ab, dass im Gesundheitsbereich und in der Informatik das Mengengerüst zunehmen wird. Das sind auch Bereiche, wo akuter Fachkräftemangel herrscht.» Wobei die HFTG, die Höhere Fachschule für Technik und Gestaltung, «für uns ein eigentlicher USP und in der Zentralschweiz einmalig ist.» Dabei stellen beispielsweise Schreiner spezielle Designmöbel her. «Auf diesem Gebiet, bei der Weiterbildung, sind wir der Konkurrenz ausgesetzt», erklärt Stal-



Patrick Stalder, Rektor GIBZ: Mit dem Zuger Bildungscampus zum Erfolg! Bild: PD

der. Daher versuche man mit Exklusivität zu punkten. Der Forderung von «Berufsbildung 2030» will das GIBZ mit dem Aufbau von flexiblen, modularisierten Bildungsgängen für Erwachsene, wie FaGE à la carte oder ABU individualisiert begegnen.

System der Bevölkerung näherbringen

Der Zuger Bildungscampus ist ein wichtiger Mosaikstein des dualen Bildungssystems, und Stalder spricht dabei von einem «Erfolgsmodell». Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Jugendlichen so früh in die Arbeitswelt integriert würden. «Diesen Weg führen wir in der Weiterbildung mit Berufs- und höheren Fachprüfungen fort.» Gleichzeitig sagt der GIBZ-Rektor aber: «Da diese Titel – eidgenössischer Fachausweis und eidgenössisches Diplom – in der Bevölkerung nicht sehr bekannt sind, haben wir viel zu kämpfen.» Im Gegensatz zu Universitäten und Hochschulen, wo Begriffe wie Bachelor oder Master in vieler Munde bei Jugendlichen sind. «Daher gehört es zu meinen Aufgaben, aufzuzeigen, dass mit dem dualen Bildungssystem genauso alle beruflichen Wege offen sind.» Darin sieht er auch den Grund, dass das GIBZ eine Marketingabteilung führt. «Ich will dieses System der Zuger Bevölkerung näherbringen.»

Und Stalder erklärt auch: «Heute will man bereits mit 25 Jahren den Bachelor und den Master in der Tasche haben. Dabei stehen diesen Menschen noch 40 Berufsjahre bis zur Pension bevor.» Möglichst schnell, möglichst viel an Aus- und Weiterbildung abzuschliessen, gehe in eine falsche Richtung, «weil diese Menschen zwar perfekt ausgebildet sind,

aber noch über wenig Berufs- und Lebenserfahrung verfügen.» Deshalb plädiert Stalder dafür, «mit Basiselementen zu beginnen und im Stil von lebenslangem Lernen darauf sukzessive Element an Element aufzusetzen». «On the Job» lernen, und nicht auf Vorrat.

Virtual-Reality-Brillen als Pilotprojekt

Ein weiterer Aspekt, der die heutige Berufsbildung stark fordert, ist die Digitalisierung, wo Lernende ihren Laptop in den Unterricht mitbringen. «Mit dem Gerät allein sei es aber noch nicht gemacht», relativiert Stalder. Wichtiger ist für ihn der gesamte pädagogisch/didaktische Part. Dabei gelte es primär, das Handwerk zu verstehen und es sinnvoll einzusetzen. Und vor allem: die Lehrpersonen mitnehmen. Berührungssängste abbauen. «Scheitern dürfen, muss Platz haben.»

In einer Testphase befindet sich das GIBZ mit den virtuellen Brillen, den sogenannten Virtual-Reality-Brillen. Sie werden ab Juni im Physikunterricht benützt und im Rahmen eines Pilotprojekts in Zusammenarbeit mit der HSLU getestet. «Das ist ein neues Element im Unterricht», weiss Stalder. Es wird später auch im Gesundheitsbereich eingesetzt werden, wo man virtuell alles über die Haut erfährt. Stalder könnte sich auch vorstellen, diese Skills daheim zu trainieren, beispielsweise wie man eine Spritze setzt. Zudem ist das GIBZ zusammen mit der HSLU daran, das System bei der Höheren Fachschule für Technik und Gestaltung beim Gestalten von Räumen einzusetzen.

Ganz generell, ist sich der GIBZ-Rektor sicher, würden die Kurzfristigkeit und Agilität mit all den Kommunikationsmitteln die Berufsbildung in der Welt von morgen verändern. «Die Rhythmen

Facts und Figures

Der Zuger Bildungscampus GIBZ verfügt über fünf Trakte. Im Bereich Grundausbildung unterrichten rund 160 Lehrpersonen. Dazu kommen etwa 50 Dozierende bei der Weiterbildung sowie ungefähr 40 Verwaltungsangestellte inklusive Hausdienst und Reinigung. Über alle Stufen hinweg sind knapp 2000 Lernende in der Grundausbildung und etwa 1000 Studierende in der Weiterbildung. Neben der Polizei und der Kantonsschule verfügt das GIBZ, das seit 1830 besteht, als kantonale Institution über eines der grössten Mengen-gerüste und untersteht der Zuger Volkswirtschaftsdirektion. Mehr Informationen unter: www.gibz.ch

werden noch enger.» Und da sei die Frage auch: «Ist unser eher schwerfälliges System noch zielführend?» Und was den aktuell stark grassierenden Fachkräftemangel betrifft, bedient sich Stalder eines Vergleichs zu früher, zu den Zünften, beispielsweise den Bäckern. «Diese waren stolz auf

ihr Handwerk. Sie haben das Berufsbild in Ehren gehalten.» Dort müsse man wieder ansetzen. «Diejenigen Verbände, welche die Mitarbeitenden wertschätzen und viel in diese investieren, finden Personal», ist Stalder überzeugt. Solche Betriebe gebe es – auch in der heutigen Zeit.